Ralf Hartmayer sucht bei der Grabung des Landesdenkmalamts in der Nähe von Friedingen mit der Sonde nach Metallgegenständen aus keltischer Zeit. Fotos: Andreas Reiner

Wenn es piepst, steigt der Puls

Serie Manche Menschen fahnden mit Metalldetektoren nach Münzen und Fibeln auf Wald und Flur. Archäologen sehen das nicht gern – für sie sind die Sondengänger schlicht Raubgräber. In Baden-Württemberg arbeiten sie jetzt aber auch zusammen. *Von Thomas Faltin*

Einen idyllischeren Arbeitsplatz als jenen des Grabungsleiters Leif Hansen kann man sich nicht vorstellen: Von Friedingen in der Nähe Riedlingens fährt man über einen Feldweg einige Kilometer durch ein Tal, bis sich ein von Wald umkränzter Kessel öffnet – am Hang liegt der Ziegenhof Emsmad mit seiner herrlichen Kapelle, darunter stehen zwischen Wiesen und Feldern die drei Zelte der Archäologen. Hansen und seine Mitarbeiter sind im Auftrag des Landesdenkmalamts jenen Menschen auf der Spur, die vor 2600 Jahren im Umfeld der keltischen Heuneburg gelebt haben – der Fürstensitz selbst ist ganz gut erforscht, über die Siedlungen drum herum weiß man so gut wie nichts.

Insgesamt zwölf Jahre sind für Hansens Projekt angesetzt. In der Idylle bei Friedingen vermutet er ein Dorf, in dem Bauern oder Handwerker gelebt haben. Aber die Archäologen stehen noch ganz am Anfang. Und da kommt manchmal auch ein Metalldetektor zum Einsatz, mit dem Fibeln oder Münzen unter der Erde aufgespürt werden können. Der Grabungstechniker Ralf Hartmayer nutzt das Gerät heute, um eine bereits vom Humus befreite Stelle zu untersuchen. Dort wurde eine Steinschicht entdeckt, bei der sich die Wissenschaftler noch nicht sicher sind, ob es sich um eine zufällige Ansammlung von Steinen handelt oder doch etwa um eine geschotterte Straße.

Hartmayer hat Glück, schon nach wenigen Sekunden piepst die Sonde schrill, und knapp unter der Oberfläche klaubt er ein kleines Stück Metall hervor. „Es ist ein Abfallstück aus Bronze“, sagt Hartmayer. Vielleicht ist es bei der Herstellung eines größeren Gegenstands übrig geblieben. Sonst schweigt die Sonde an diesem Tag.

Das tut sie sowieso meistens, denn die Archäologen nutzen den Metalldetektor eher selten. Die fragliche Erde bei der Grabung am Ziegenhof werde sowieso mit Wasser vermischt und durch Siebe gepresst: „Alles, was größer als zwei Millimeter ist, bleibt hängen“, sagt der Archäologe Roberto Tarpini. Um ganz neue Fundorte aufzuspüren, brauchen die Archäologen die Sonden meist nicht; dafür gibt es heute viel ausgefeiltere Methoden.

Beispielsweise liegen seit Kurzem für ganz Baden-Württemberg sogenannte Lidar-Scans vor: Das sind Bilder, bei denen der gesamte Bewuchs der Landschaft vom Computer herausgerechnet worden ist. So kann man auch mitten im Wald ungewöhnliche Geländeformationen erkennen. Die Fundstelle bei Friedingen wurde durch geomagnetische Messungen entdeckt; dabei weisen kleinste Anomalien im magnetischen Feld der Erde auf Veränderungen im Boden hin.

Auf Schatzsuche

Metalldetektoren werden vorwiegend von Privatpersonen eingesetzt, die in ihrer Freizeit nach Stahlhelmen aus dem Zweiten Weltkrieg oder Münzen aus dem Mittelalter suchen. Jonathan Scheschkewitz vom Landesamt für Denkmalpflege bezeichnet sie schlicht als Raubgräber, was schon zeigt, wie gespannt das Verhältnis zwischen Archäologen und Sondengängern ist. Denn die Profis befürchten, dass die Hobbyforscher Bodendenkmale beschädigen und wertvolle Gegenstände mitnehmen und behalten.

Die Rechtslage scheint eindeutig: Wer Kulturdenkmale gefährdet oder wer Funde unterschlägt und nicht den Behörden übergibt, kann mit einer hohen Geldbuße belegt werden. Scheschkewitz empfiehlt deshalb Spaziergängern, jeden Sondengänger der Polizei zu melden. Immer wieder kommt es deswegen auch zu Prozessen – vor zwei Jahren hat der „Barbarenschatz“ aus dem fünften Jahrhundert in der Südpfalz Schlagzeilen gemacht, den ein Sondengänger entdeckt und zunächst behalten hat. Er wurde zu einer Haftstrafe auf Bewährung verurteilt, wehrt sich aber noch vor Gericht.

Auch Axel York Thiel von Kracht wehrt sich – vor allem gegen die pauschale Verurteilung jedes Sondengängers: „Es gehört sich einfach nicht, einen Familienvater zu kriminalisieren, der am Sonntag mit seinem Sohn auf dem abgeernteten Kartoffelacker unterwegs ist.“ Thiel von Kracht aus Königstein im Taunus ist bundesweit einer der wenigen, die sich in der Öffentlichkeit für die Interessen der Schatzsucher einsetzen; er hat vor Kurzem die Deutsche Sondengänger-Union mitgegründet.

Er ist überzeugt davon, dass sich Archäologen und Sondengänger eigentlich gar nicht ins Gehege kommen. Denn selbst der beste Metalldetektor dringe nicht weiter als 30 Zentimeter in den Boden ein, tiefer grabe deshalb ein Sondengänger selten. Die Archäologen aber würden bei jeder Grabung zunächst einmal einen Meter Humus mit dem Bagger abräumen, weil der für sie uninteressant sei. Sprich: Sondengänger suchten nur nach Gegenständen, die die Archäologen sowieso übersehen würden. Jonathan Scheschkewitz widerspricht: Im Wald sei der Boden oft über Jahrhunderte ungestört, schon nach drei Zentimetern könnten Funde von höchster wissenschaftlicher Bedeutung erscheinen.

Daneben ist Thiel von Kracht der Ansicht, dass – außer in Schleswig-Holstein – laut der aktuellen Rechtsprechung nur noch Funde von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung abgeliefert werden müssten: „Ein Knopf interessiert die Archäologen gar nicht mehr, das ist Massenware.“ Auch da hält Jonathan Scheschkewitz dagegen: Selbst massenhaft verbreitete Münzen könnten Aussagen etwa zu Handelskontakten geben und seien wichtig. Seiner Ansicht nach handeln Sondengänger „immer illegal“.

Was aber auch der hessische Sondengänger Thiel von Kracht gut findet, ist ein Projekt des Landesdenkmalamts in Esslingen: Interessierte können an drei Suchgängen in freier Natur und an einer zweitägigen Schulung teilnehmen. Der Andrang ist groß, im Moment fast zu groß, um ihn in den jetzigen Strukturen bewältigen zu können. Die Teilnehmer erhalten dann eine Genehmigung und suchen im Auftrag der Behörde. Zum Beispiel überprüfen diese Ehrenamtlichen mit der Sonde Gebiete, die bald überbaut werden.

Axel York Thiel von Kracht hatte selbst einmal eine solche Genehmigung, doch nach vielen Jahren und, wie er sagt, 150 offiziellen Fundmeldungen brach er den Kontakt zur hessischen Landesdenkmalpflege ab – denn diese veranlasste eine Hausdurchsuchung durch die Polizei, angeblich habe er einen Münzschatz aus dem Mittelalter unterschlagen. Es sei aber nie etwas bei ihm gefunden worden.

Für ihn geht es bei dem Hobby sowieso weniger um das Finden: „Ich mache mir mit dem Metalldetektor einen schönen und spannenden Tag in der Natur, und wenn ich dann einen Knopf aus dem 19. Jahrhundert finde, ist das eine tolle Erinnerung an diese Stunden – mehr nicht.“ Die Sondengänger bräuchten sowieso eine hohe Frustrationstoleranz, betont er. Denn er finde im Schnitt nur jedes dritte Mal eine Münze, und nur bei jeder zehnten gefundenen Münze sei darauf noch etwas zu erkennen. Umgekehrt komme es vor, dass er an einem Tag nichts anderes als 15 verrostete Coladosen ausgrabe. Aber einen echten Schatz hat er tatsächlich entdeckt, als er mit der Sonde unterwegs war – seine Frau. Die lernte er bei seinem Hobby kennen.

// **Alle erschienenen Serienteile unter**
http://stzlinx.de/schatzsuche

Durch geomagnetische Messungen haben die Archäologen vier große Gruben im Tal bei Friedingen entdeckt – derzeit werden die Löcher systematisch ausgehoben.

KELTISCHES DORF BEI FRIEDINGEN

StZ-Grafik: zap

DER FAHRPLAN

Die ewige Sehnsucht Die Goldwäscher am Rhein freuen sich über Niedrigwasser **29. Juli**

Es glitzert und funkelt In der Grube Clara im Schwarzwald gibt es Mineralien **5. August**

Unterirdische Erkundung In Graben-Neudorf wird nach Erdöl gebohrt **9. August**

Wertvolle Würze Salzabbau in den Stollen von Bad Friedrichshall und Haigerloch **18. August**

In der Tongrube Bei Wiesloch legen Wissenschaftler versteinerte Tiere frei **25. August**

Grüße aus der Eiszeit Wo Mineralwasserquellen in der Tiefe sprudeln **1. September**

Zurück in die Vergangenheit Im Gelände unterwegs mit dem Metalldetektor **Heute**

Teure Knollen Wie Pilzsucher am Bodensee die Trüffelkultur wiederbeleben

Grüne Geheimnisse Wildkräuter sammeln und bestimmen in Hohenlohe

Schätze am Wegesrand Geocaching oder die andere Art der Schnitzeljagd

Brutale Schläger vor Gericht

Tuttlingen Zwei Männer sollen einen 21-Jährigen mit Stangen schwer verletzt haben.

Seit Mittwoch müssen sich zwei Männer vor dem Rottweiler Landgericht wegen versuchten Mordes verantworten. Sie sollen im vergangenen Dezember nach ihrem Rausschmiss aus einem Nachtclub in Tuttlingen einen 21-jährigen Passanten mit Holzstangen lebensgefährlich verletzt haben. Das Opfer erlitt so schwere Hirnverletzungen, dass er laut dem Gerichtssprecher auch beim Abschluss der Ermittlungen sechs Monate nach der Tat noch nicht vernehmungsfähig war. Die beiden Angeklagten, die in Untersuchungshaft sitzen, machen dem Sprecher zufolge keine Angaben zu dem Vorfall.

Die mutmaßlichen Täter waren laut der Anklage vor dem Angriff aus dem Nachtclub geflogen, weil sie dort eine Frau und einen Mann geschlagen und getreten haben sollen. Die beiden seien aufgebracht gewesen, heißt es. Sie hätten daraufhin an einem Blumengeschäft zwei Holzstangen von je einem Meter Länge gestohlen. An einem Taxistand sollen sie dann zufällig auf den 21-Jährigen getroffen sein, der zuvor ebenfalls in dem Club, aber nicht in den Streit verwickelt gewesen war.

Er gab den Männern laut der Anklage keinen Anlass zum Angriff. Dennoch sollen sie mit den Stangen auf ihn eingedroschen haben, bis ein Passant durch einen Schrei auf sich aufmerksam machte und die Polizei rief. Die beiden Täter flüchteten. Der 21-Jährige erlitt schwerste Verletzungen, unter anderem einen Schädelbruch. Wegen einer Gehirnschwellung musste ihm gar die Schädeldecke geöffnet werden, wie es in der Anklage heißt. Er war monatelang in stationärer Behandlung. Ein Urteil wird für den 20. Oktober erwartet. *lsw*

Freiburg

Wie man sich durch einen Unfall findet

Ein Blechschaden hat zwei Autofahrerinnen und eine Polizistin zu einem einmaligen Geburtstagstreffen auf einer Freiburger Kreuzung zusammengeführt. Eine 62 Jahre alte Frau war am Dienstag mit ihrem Wagen auf das Auto einer 60-Jährigen geprallt. Verletzt wurde nach Angaben der Polizei niemand. Um die Sache zu klären, riefen die beiden Frauen die Polizei. Eine Beamtin stellte beim Blick in die Papiere dann fest, dass die beiden Fahrerinnen – wie sie selbst auch – an diesem Tag Geburtstag feierten. „Dies verkürzte zwar nicht die Dauer der Unfallaufnahme, dennoch mündete der Vorfall statt im Streit in gegenseitigen Glückwünschen“, schrieb die Polizei in ihrem Bericht. *lsw*

Kurz berichtet

Offenburg

Mutter und Säugling erfasst

Eine 65 Jahre alte Frau hat am Mittwochmorgen in Oberharmersbach (Ortenaukreis) eine Mutter und deren vier Monate alten Säugling mit dem Auto angefahren und schwer verletzt. Die Fahrerin war laut den Angaben der Polizei mit ihrem Auto von der Straße abgekommen und hatte die 30 Jahre alte Mutter und ihr Kind erfasst. Die beiden wurden über eine Mauer auf eine angrenzende Grünfläche geschleudert. Die Verletzten wurden nach einer Behandlung durch den Notarzt mit einem Hubschrauber nach Freiburg in das Universitätsklinikum gebracht. Auch die 65-jährige Fahrerin wurde in ein Krankenhaus gebracht. Möglicherweise habe ein gesundheitliches Problem der Autofahrerin zu dem Unfall geführt, teilte die Polizei weiter mit. *lsw*

Höpfingen

Unfall mit vier Verletzten

Bei einem Auffahrunfall sind im Neckar-Odenwald-Kreis vier Frauen schwer verletzt worden. Eine 36 Jahre alte Autofahrerin war laut der Polizei am Dienstagabend auf der Bundesstraße 27 in Höpfingen aus zunächst ungeklärter Ursache auf das Auto einer 25-Jährigen aufgefahren. Die 25-Jährige hatte abbiegen wollen und war wegen Gegenverkehrs stehengeblieben. Die Fahrerinnen sowie die beiden Mitfahrerinnen der 36-Jährigen wurden schwer verletzt. Eine Frau wurde mit einem Hubschrauber in eine Klinik gebracht, die anderen mit einem Rettungswagen. *lsw*

Kontakt

Region/Baden-Württemberg
Telefon: 07 11/72 05-13 11
E-Mail: baden-wuerttemberg@stzn.de